



„Gesparte Zeit ist doppelte Zeit“? – Was Momo uns in der Gegenwart lehrt

Das Bonmot im Titel könnte aus dem Mund eines Coaches stammen, der uns – für ein stattliches Honorar – dabei hilft, in der täglichen Tretmühle zu bestehen. Tatsächlich entstammt es dem Roman „Momo“. Es beschreibt das Motto der Grauen Herren, die sich der Effizienz und der Produktivität verschrieben haben. Dabei bleiben menschliche Beziehungen und die Achtung vor der Mitwelt auf der Strecke. Wer kann die Menschen vor dem Diktat der Effizienz bewahren? Ein junges Mädchen aus dem Armenviertel gibt Grund zur Hoffnung...

Der Blickpunkt dieser Ausgabe befasst sich mit der Wachstumskritik in Michael Endes Werk und seinen Parallelen zum Ansatz des Psychoanalytikers Erich Fromm. Er macht Gemeinsamkeiten aus und zeigt Leitlinien auf, um unsere Zeit nachhaltig im Sinne der Erd-Charta zu gestalten.

In den Erd-Charta Seiten gibt es, wie gewohnt, die Neuigkeiten aus der Gemeinschaft. Und, als Jubiläumsgeschenk an uns selbst, einen kleinen Rückblick auf die letzten Ausgaben. Denn mit diesem *initiativ* machen wir die 150 voll – und sind sehr stolz auf über 40 Jahre ÖIEW-Rundbrief.

initiativ 150

Im Blickpunkt: Momo und die Ausbeutungskultur

Kritik an der kapitalistischen Gesellschaft in „Momo“ 2

Aus der Initiative

Blick in die ÖIEWerkstatt 8

Tief und weit: Austausch im initiativ 9

Das Stellenpat*innenmodell der ÖIEW 10

Spendenbarometer 11

Die Erd-Charta Seiten

Rückblick: Seminarwochenende zur Klimagerechtigkeit 12

Hoffnungsgeschichte: Gebet der Vereinten Nationen 14

Erd-Charta Theater: Auf einmal fremd 16

Rückblick: Seminar zum Dragon Dreaming 17

Veranstaltungshinweise 18

Einladung: Werde 2018 zur Erd-Charta BotschafterIn 18

Chronik: April bis September 2017 20

Erd-Charta Theater: Verspielte Zukunft 23

Rückblick: ECHT-Zeit auf dem Sonnenhof

Bremer Friedenspreis für EC Kommissionärin Pauline Tangiora

Rezept für eine bessere Welt: MitWELT-Quartett 24

Überlegungen eines Großvaters: Anders umgehen mit Geld 26

Glänzende Aussichten 27

initiativ Nr. 150: Rückblick auf die letzten Ausgaben 28

Impressum 24

Beigelegt – mit Bitte um Beachtung

Weihnachts-Spendenbrief

Erd-Charta Flyer „Wirkel“

Titelfoto:

Hernán Piñera via Flickr / CC-Lizenz BY-SA 2.0 – bit.ly/öiew150bildt

Momo und die Ausbeutungskultur

Kritik an der kapitalistischen Gesellschaft und ihre Aufarbeitung in Michael Endes Märchenroman



Sowohl in Fromms berühmtem Werk ‚Haben oder Sein‘ als auch in Endes Märchenroman ‚Momo‘ finden wir ein Motiv: Sich dem Diktat des ‚Habens‘ zu widersetzen und sich ganz ins ‚Sein‘ zu begeben.

Foto: Mitya Ku via Flickr / CC-Lizenz BY-SA 2.0 – bit.ly/6iew150bild1

In seinem berühmten Werk „Haben oder Sein“ pointiert Erich Fromm den Wandel, durch welchen ‚radikaler Hedonismus‘ und ‚schrankenloser Egoismus‘ zu Leitprinzipien ökonomischen Verhaltens werden konnten: Seither bestimmte nicht mehr die Frage „Was ist gut für den Menschen“ menschliches Wirtschaften als vielmehr die Frage: „Was ist gut für das Wachstum des Systems? [1, 18]“ Diese Haltung, die im Laufe des 18. Jahrhunderts zur ökonomischen Praxis wurde, finden wir bei Wilhelm Hauff in ‚Das kalte Herz‘ an historischen Ereignissen im Schwarzwald exemplarisch verarbeitet [Medium 1]. Für Ulrich Grober war Hauffs Märchen ‚Aufhänger‘ für seine Analyse zur ‚Anatomie der Gier‘ [2]. Es ist eine Verkehrung der Priori-

täten und führte Fromm zufolge dazu, dass „(...) wirtschaftliches Verhalten vom ethischen Verhalten abgetrennt wurde“ [1, ebd.]. Andererseits gab es seit den 1960er Jahren eine (Wieder-)Entdeckung der Nachhaltigkeit; ethische Grundsätze für ein nachhaltiges Wirtschaften, für das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe und für eine friedvolle Haltung im Miteinander wurden erarbeitet [3]. Der Widerspruch zwischen hedonistischer Haltung, ihrer ausbeuterischen Praxis und den anzustrebenden Grundsätzen wird indes immer deutlicher. „Fairhandel statt Freihandel“ so titelt beispielsweise ein Dossier in der Zeitschrift Publik Forum [4]. Der Austausch zwischen Kapitalstarken und Kapital schwachen kann im gegenwärtigen Handelssystem

Dies ist ein Auszug des Essays von Godehard Münzer.

Den vollen Essay können Sie als PDF-Datei abrufen: oeww.de/publikationen



Was bleibt von unserer Zeit? Die Skulptur „Passing time“ steht in Christchurch/Australien. Sie besteht aus 105 aufgereihten Kästen, die jeweils ein Jahr von 1906 bis 2010 repräsentieren. Foto: Bruce Aldridge via Flickr / CC-Lizenz BY-SA 2.0 – bit.ly/6iew150bild2

nicht partnerschaftlich sein, sondern schafft einerseits Bereicherung und andererseits Ausbeutung [5, 24f]. Fromm zieht gegenüber dem Wohlstandsmodell des industriellen Zeitalters das Fazit: „Habgier und Friede schließen einander aus [1, 18].“

Die Polarität von ‚Haben oder Sein‘ im Märchenroman ‚Momo‘

Mehr als 150 Jahre nach Hauff hat auch Michael Ende ein Kältemotiv literarisch verarbeitet. Im Märchenroman ‚Momo‘ [6] finden wir Erzählmotive, in denen wir uns und unsere Gesellschaft auch über 40 Jahre nach seinem Erscheinen gespiegelt finden. In Anlehnung an Fromms Werk ‚Haben oder Sein‘ finden wir auch in Endes Märchenroman eine Gegenüberstellung der Charaktere: die Zeitdiebe im Habenmodus und Momo ganz im Sein. Die Polarität lässt sich an der unterschiedlichen Bedeutung von Wachstum festmachen. Wachstum bei

Momo und ihren Freunden ist ein Wachsen im Sein. Sein bedeutet sich finden und immer auch Sein-Lassen. Zur eigenen Wahrheit durchzudringen, die Ausweitung des geistigen Horizonts und Ausweitung der eigenen Identität gehört zum Wachstum im Sein. Im Brückenbauen etwa zwischen Kindern und Erwachsenen wächst man. Bei Momo und ihren Freunden geht es um gegenseitiges Verständnis. Eine andere Art Wachstum ist das Ziel der Zeit stehlenden ‚grauen Herren‘, ein Wachstum in der Haben-Mentalität: Wachstum als Ausweitung von Macht und Einfluss, als ausbeuterische Bemächtigung. Etwa im Sammeln von Daten über alle Bewohner der Stadt - eine Macht, welche die grauen Herren für ihre Zwecke ausspielen. Letztlich greifen die ‚grauen Herren‘ nach der Beherrschung der Quelle aller Zeit, also nach der absoluten Macht – ungeachtet der drohenden Verluste: das Auslösen allen Lebens und der menschlichen Kultur.

Von der Bewältigung eines Wirbelsturms und der Kunst des Zuhörens

In Endes Erzählung ist das Amphitheater mehr als nur der Treffpunkt der Kinder und Momos Behausung. Es ist ein Bild, mit dem Ende eine Idealkultur aufzeigt, in der Momo und ihre Freunde ihre Potentiale entfalten können. Erleben wir dort eine Kinderschar, vertieft in ihr Phantasiespiel [6, 24f]. Es tobt ein Wirbelsturm, der mit peitschendem Regen die ganze Schiffsmannschaft in Bedrängnis bringt. Die Kinder machen das ‚Schum-Schumgummilastikum‘ in seinem Zentrum als Ursache aus. Der Versuch, es gewaltsam zu bekämpfen schlägt fehl. Doch Momo, im Spiel die Eingeborene Momosan, besänftigt den Kreisel mit einem Wiegenlied, in das alle Kinder einstimmen. Das Wasser beruhigt sich und es klart auf. Ende bereitet mit dieser Episode wesentliche Einsichten vor. Denn einen Wirbelsturm kann man als ein Bild für das System kapitalistischen Wachstums auffassen: Es ist geprägt durch einverleibendes Ansaugen, durch rasanten Aufstieg im Zentrum und ebenso heftige Fallbewegung daneben und durch zerstörerisches Ausschleudern in die Peripherie [5, ebd.].

So erzählt Ende von der spielerisch-produktiven Bewältigung einer ausbeuterischen Bedrohung.

Was hat es auf sich mit der ‚Geniusgestalt‘ Momo (Ein Begriff, den Hanna Seinsche verwendet [7])? Weniger auf Momos Besonderheiten kommt es an – etwa das Hören der gewaltigen Musik, als Momo abends allein ‚auf die große Stille‘ lauscht, oder die Auswirkung ihres Zuhörens auf Menschen und auch Tiere [6, 21f]. Vielmehr verkörpert Ende in Momo allgemein menschliche Anlagen und jeder selbst kann sich darin üben. Gemeint ist ein Weg, durch liebevolle Zuwendung ganz spezifisch das Wesenhafte am Gegenüber zu entdecken. Ein Weg, ganz ähnlich dem, den Fromm als ‚Kunst des Liebens‘ beschreibt [8].

Soziale Kälte und die Enteignung von Lebenszeit

Ende beschreibt das Kältemotiv in ‚Momo‘ auf individueller Ebene als Enteignung von Lebenszeit. Sie wird als Ressource für ein parasitäres System missbraucht. Wie lässt sich Lebenszeit entwerten? Im Märchenroman treten Agenten auf, die Ende ‚Zeitdiebe‘ nennt. Äußerlich verleiten diese ‚grauen Herren‘ die Menschen dazu, gerade ihre persönliche, absichtslose Zeit einzusparen. Der so Beraubte wird zum ‚Zeitsparer‘, und die Begegnung mit dem Agenten bleibt ihm nicht im Bewusstsein. Er verwechselt die manipulative Enteignung seiner Lebenszeit mit seiner freien Willensentscheidung, sein Leben nach Art der Zeitsparer umzustellen. Auf der gesellschaftlichen Ebene ist es eine Scheinwelt, die sich durch Lüge und Umkehrung von Wahrheiten erzeugt, im allgemeinen Denken einnistet. So ist der Kampf um die Wahrheit gegen Verschleierung und Lüge ein wesentliches Erzählmotiv des Roomans. Vorurteile der Zeitsparer gegen ‚die Faulenzer und Tagediebe‘ werden von Momo und ihren Freunden entkräftet. Momo will das Wesen des grauen Herrn erkennen und schreckt nicht zurück vor der sich auftuenden Leere. So muss der graue Herr sein geheimes Motiv preisgeben: „(...) wir (...) saugen euch aus bis auf die Knochen (...) [6, 106].“

Vom Schutzraum, von Einsamkeit und Ohnmacht zur Befreiung

Michael Ende schafft es, zwei konträre Entwicklungen in ihrer Gleichzeitigkeit darzustellen: Zum einen erkaltet die Stadt und ist binnen einen Jahres ganz dem Einfluss der grauen Herren und ihrem System verfallen. Zugleich vollzieht Momo im Schutzraum Meister Horas eine wesentliche Entwicklung. Ihr Schutzraum ist ein Erfahrungsraum, zu dem die grauen Herren keinen Zugang haben. Während die grauen Herren auf einer unterbewussten Ebene operieren, bleibt Momo wach und bewusst. Momo kann mit Meister Hora einen geistigen Erfahrungsweg gehen: sie ergründet das Wesen der Zeit und erfährt die Quelle ihrer Zeit im eigenen Herzen; sie spricht mit Meister Hora über die Bedeutung von Leben und Tod und sie erfährt die Einheit von Individuum und der Welt, ihren Bezug zum Kosmos. Hier beginnt die rettende Entwicklung.



Wo bleiben das Leben und die Liebe? Das berühmte ‚Balloon Girl‘ des britischen Streetart-Künstlers Banksy stellt ebenfalls Fragen, die Momo umtreiben.

Foto: vinnie bezoorny via Flickr / CC-Lizenz CC BY-NC-ND 2.0 – bit.ly/6iew150bild4

Damit sich der Wandel auch auf der physischen Ebene durchsetzt, muss Momo zurück in eine inzwischen erkaltete Lebenswelt. Ende beschreibt die besondere Art von Einsamkeit, die sie erlebt. „Wie eingeschlossen in einer Schatzhöhle“, denn „es gibt Reichtümer, an denen man zugrunde geht, wenn man sie mit niemandem teilen kann [4, 237].“ Ein weiteres Erzählmotiv ist Momos Ohnmacht angesichts fremder Übermacht, aber auch Momos Bewusstwerdung ihrer besonderen Aufgabe angesichts der Not ihrer Freunde. Denn nachdem alle bis auf Momo - jeder auf seine Weise - dem Sog des Systems erlegen sind, erkennt Momo, dass jetzt allein sie noch helfen kann. Es bedurfte (nur) de intuitiv richtigen Handelns zur rechten Zeit. Denn trotz ihrer Übermacht war der Untergang der grauen Herren unausweichlich. Mit dem Zusammenbruch des Nachschubs an Zeitressourcen beendete sich das ausbeuterische System quasi von selbst. In der Angst um die eigene Existenz entrissen sich die grauen Herren ihre letzten Zeitressourcen und löschten sich gegenseitig aus. Der Märchenroman endet mit dem Erzählmotiv der Befreiung. Alle geraubte Zeit kann zu ihrem Eigner zurückstreben. „Dann wurde ein Fest gefeiert, so vergnügt, wie nur Momos Freunde es zu feiern verstehen (...) [6, 296f].“ – Ein Ausgang, „mit dem etwas Neues beginnt“ [6, 285 Überschrift].

Bedingungen für eine Kultur der Nachhaltigkeit

„Achtung haben vor der Erde und dem Leben und seiner ganzen Vielfalt. Erkennen das alles, was lebt, einen Wert an sich hat, unabhängig von seinem Nutzwert für die Menschen.“

Aus dem ersten Grundsatz der Erd-Charta

40 Jahre nach Erscheinen von ‚Momo‘ hat Oliver Sachs den 1995 verstorbenen Schriftsteller Michael Ende und seine Botschaft in ‚Momo‘ mit einem Dokumentarfilm und einem recht persönlichen Artikel gewürdigt [Medium 2] [9]. Endes Märchenroman kann als Aufruf für eine persönliche Neuorientierung verstanden werden. ‚Momos‘ gesellschaftliche Botschaft verbindet sich für mich besonders mit Fromms ‚humanistischem Protest‘

[1, 147f]. Sowohl für Fromm wie auch für Ende gibt es, ursächlich für die Symptome einer ökologisch-gesellschaftlichen Krise, auch eine sozialpsychologische und eine spirituelle Dimension. Hierauf richten sie in ihrer Analyse bzw. Erzählung ihren Fokus. Betrachten wir den humanen Aspekt der Krise aus der Perspektive der in der Erd-Charta formulierten Grundsätze, so ist es die Qualität der Achtung vor der Erde und dem Leben und die Einsicht in den Wert des Lebens, die gesellschaftlich wie menschlich verloren zu gehen droht – angepasst an die Herrschaft einer kapitalistischen Wachstumskultur. Gelingt es uns nicht, uns zu den angesprochenen ethisch-spirituellen Grundsätzen – wie in der Erd-Charta dokumentiert – zu bekehren, so sind alle (technokratischen) Bemühungen um ökologische Ganzheit, um soziale Gerechtigkeit und um Frieden oberflächlich, ohne einen tiefer gehenden Wandel in der Kultur herbeizuführen. So gehen wir also der Frage Fromms nach, wie man ‚tiefgreifende charakterologische Veränderungen‘ herbeiführen kann, und folgen wir seinem therapeutischen Ansatz, den er auch für eine Gesundung der Gesellschaft geltend machen will [1, 161f]. Eine Gesellschaftsstruktur, welche den ‚Nährboden‘ gibt für eine Orientierung am Sein, sollte vier Bedingungen erfüllen: „- Wir leiden und sind uns dessen bewusst. – Wir haben die Ursache unseres Leidens (ill-being) erkannt. – Wir sehen eine Möglichkeit, unser Leiden zu überwinden. – Wir sehen ein, dass wir (...) unsere Lebenspraxis ändern müssen, um unser Leiden zu überwinden [1, 161].“

Beiträge aus ‚Momo‘ zu einer nachhaltig gelebten Zeit

Ende zeigt an den Romanfiguren in verschiedenen Erzählmotiven aus ‚Momo‘, dass wir im alltäglichen Leben leiden; dem Leser wird bewusst, dass dabei Auswirkungen eines schädlichen, pathogenen Systems erlitten werden. Kinder leiden am Zeitmangel ihrer Eltern – Sensible nehmen es wahr. Die Zeitsparer leiden an ihrer Verblendung – Vorurteile wie ‚Faulenzer und Tagediebe‘, werden Momo und ihren Freunde gegenüber ausgesprochen und können

so korrigiert werden. Die Familien leiden an der Kluft zwischen den im Sein beheimateten Kindern und ihren Haben-Orientierten Eltern – im Roman geht es um die Überbrückung der Kluft und um den Versuch der Kinder, ihre Botschaft in einem Protestzug zu kommunizieren [6, 118f]. In der erkalteten Gesellschaft vereinnahmt das System auch die Kinder für ihre Interessen, gleichwie es sich alles und jeden als Ressource einverleibt [6, 238f]. Momo erkennt die Not ihrer Freunde und wird sich durch ihr eigenes Leiden an der Gesellschaft ihrer individuellen Aufgabe darin erst bewusst. Ende macht in seiner Erzählung die Gefühlskälte, und Persönlichkeitsmerkmale, die Fromm als ‚entfremdet‘ und ‚automatenartig‘ bezeichnet, als Außenseite einer Erkrankung bewusst, die er ‚tödliche Langeweile‘ bezeichnet [6, 269]. Diese Erkrankung hat den Charakter einer Entkernung vom Menschlichen. Der Roman eröffnet die Einsicht in die Notwendigkeit sich von systemischer Fremdbestimmtheit zu befreien. Erst dann – so endet der Roman - liegt den Menschen der Zugang zu einer salutogenen (gesundenden) Selbstbestimmung und zu einer kohärenten Welt- und Selbstauffassung wieder offen. Die Überzeugung Fromms, dass „(...) die Orientierung am Sein ein starkes Potential der menschlichen Natur (ist)“ [1, 190], findet in Endes Roman ‚Momo‘ ihren Ausdruck etwa im Narrativ des freien Phantasiespiels der Kinder. Ihr Spiel fordert es, den Schauplatz zu imaginieren, den Fortgang der Handlung zu inspirieren und initiativ zu handeln. Dabei gelingt es den Kindern, zwei tiefe menschliche Bedürfnisse zu leben und deren Polarität zu vereinen: ganz in Übereinstimmung sein mit dem Umkreis und zum anderen ganz bei sich sein, an der Quelle ‚produktiven Handelns‘ (Fromm). Der Kontrast zwischen Sein- und Haben-Orientierung tritt hier scharf hervor: im Haben-Modus kann man weder bei sich selbst einkehren noch findet man tieferen Zugang zu anderen.

Ein nachhaltiger Wandel in der Gesellschaft, wie auch die Nachhaltigkeit unserer Kultur überhaupt, hängt auf der persönlichen Ebene ab von Erfahrungen und Einsichten, die uns gedanklich, empfindungsmäßig und motivationsgebend prägen und

verändern. Eben das macht unsere Lebenszeit zu einer nachhaltig gelebten Zeit, zu einer Zeit, die selbst zur Ressource wird, keimhaft für die Zukunft. Als solche Zeit – diesen Wunsch gibt uns die Erd-Charta mit auf den Weg - soll sich unsere Zeit ins Gedächtnis einprägen. Die ‚freudige Feier des Lebens‘ – was können die Menschen dann feiern? Wir feiern, wieder verbunden zu sein, mit uns selbst und mit der Erde.

Godehard Münzer

Zum Weiterlesen

[1] Erich Fromm: ‚Haben oder Sein – die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft‘ (1981)

[2] Ulrich Grober: ‚Der leise Atem der Zukunft – vom Aufstieg nachhaltiger Werte in Zeiten der Krise‘ (2015) dort: Kapitel I: ‚Das Kalte-Herz-Syndrom - Anatomie der Gier‘

[3] Ulrich Grober: ‚Die Entdeckung der Nachhaltigkeit – Kulturgeschichte eines Begriffes‘ (2013)

dort im Besonderen Kapitel 11, 12: ‚Erdpolitik I und II‘, ‚Aufbrüche‘ und ‚Der Grosse Wurf‘.

[4] Dossier in Publik Forum: ‚Fairhandel statt Freihandel‘ zu Heft 14|2016

Dort das Interview: ‚Ethischer Handel statt Wirtschaftsdiktatur‘.

[5] Stephan Lessenich: ‚Neben uns die Sintflut – Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis‘ (2016)

[6] Michael Ende: ‚Momo – ein Märchenroman‘ (1973)

[7] Hanna Seinsche: ‚Momo als Geniusgestalt. Untersuchungen zu Michael Endes Märchenroman‘ Quelle: <http://www.mythosmagazin.de>

[8] Erich Fromm: ‚Die Kunst des Liebens‘ (1980)

[9] Oliver Sachs: ‚Momo – ein Märchen neu erzählt‘ erschienen in: ‚Initiativ vom März 2014‘

[10] Norbert Berthold, Bernd Winkelmann: ‚Müssen wir den Kapitalismus überwinden?‘ – pro. in: Publik Forum Nr. 5| 2017

Filme und Medien

[Medium 1] Wilhelm Hauff: ‚Das Kalte Herz‘ erstmals vertont von Walter Benjamin

[Medium 2] Oliver Sachs: ‚Ein Märchen wird erwachsen‘ – Filmdokumentation zu 40 Jahre Momo.



Blick in die ÖIEWerkstatt: (Erst) Lernen oder (bereits) Können

„Wieso, was muss ich denn noch lernen?“ Meine achtjährige Tochter fragt das interessiert, sogar ein bisschen überrascht. Nun bin ich verdutzt. Immerhin ist sie erst acht. Vorangegangen war dem eine Unterhaltung darüber, wieso das kleinste Nachbarkind bei der Schatzsuche von uns mehr Hilfe als die anderen

bekommen hatte. Ich erklärte es ihr damit, dass der kleine Milan bei so vielen Älteren ja sonst nie etwas „kann“ oder „schafft“, da die Älteren ja immer alles bereits besser können. Bei der Übertragung auf ihr Leben stellt sich dann aber heraus, dass sie ja „gar nichts mehr lernen muss“. Weil sie alles schon kann. Verblüfft frage ich nach:

„Hm, fällt dir nichts ein, das du noch nicht kannst, aber noch lernen willst?“ Sie denkt lange nach. „Doch, Aikido“ sagt sie.

In der Weltsicht meiner Tochter KANN ein Mensch bereits

all das, was er/sie tut. Also auch, wenn sie, zum Beispiel in einer Sport-AG, gerade erst damit gestartet hat. Und definitiv kann sie all jenes, was sie gerne tut. Was übrigens nicht heißt, dass sie nicht mit Feuereifer die jeweiligen Übungen machen würde. Aber eben mit der faszinierenden Sicherheit, dass sie die Sache ‚eigentlich‘ schon kann.

Im Vergleich fällt mir auf, dass ich dagegen in einer Art Demuts-Lernhaltung aufgewachsen bin. Egal wie viele Jahre ich z.B. ein Musikinstrument, eine Sportart, eine Kunst oder was auch immer ausgeübt habe, selbstverständlich befand ich mich immer auf den untersten Stufen einer beliebigen ins Profi-Unendliche ausziehbaren Meister-Leiter.

Ist so etwas eigentlich auch hinderlich? Wieviel mehr Kraft setzt die Haltung meiner Tochter frei, dass es eigentlich nur noch um das spielerische Ausfeilen dessen geht, was man eigentlich schon kann?! Sei, was du bist?!

Und im Maßstab ‚Lernen als Weltgemeinschaft‘? Wir können schon Frieden, wir können schon ‚nachhaltige Zukunft‘, wir

sind das alles schon... Was würde eigentlich passieren, sprängen wir mit dem gleichen Vertrauen in eine solche Weltsicht? Könnte das uns nicht die Kraft und Energie und Selbstverständlichkeit bringen, die wir brauchen, um die noch notwendigen „Übungen“ „umzusetzen“?

Erinnern Sie sich, wie es war, Rad fahren zu lernen? Der entscheidende Moment, der zum freien Fahren befähigt, ist der, in dem man daran glaubt, dass man es kann.

In diesem Sinne haben wir in den nächsten Monaten spannende Veranstaltungen:

die Jahreswendtagung zur Tiefe der Transformation. Transformierendes Handwerkszeug erforscht die Erd-Charta Theater-Reihe „verspielt“. Und im März beginnt die nächste EC-BotschafterInnen-Ausbildung, um nur einige Aktivitäten zu nennen (vollständig und aktuell unter: www.erdcharta.de).

Ganz viel Lern-Erfolg, ach was, Spaß beim Spielen wünscht Ihnen

Ihre Anja Becker,
Geschäftsführende Referentin

Der Frieden wächst aus dem Schneckenhaus – Einladung zur Frühjahrstagung

Wie steht es um den Frieden im „Haus Europa“? Was hat er mit guter Nachbarschaft zu tun? Und was kann jede/r Einzelne tun, um gemeinsam gut zu leben?

Mit diesen Fragen befassen wir uns auf der ÖIEW-Frühjahrstagung am 4.-6. Mai 2018.

Details und Anmeldung: Seite 19

Tief und weit

Austausch im initiativ

In der Reihe „Tief und weit“ führen wir den Austausch zu den Zusammenhängen von Spiritualität und Engagement weiter: Was macht meine Spiritualität aus? Wie schöpfe ich Kraft, Hoffnung, Vertrauen in einer verrückten Welt voller Konflikte, Ungerechtigkeiten, Kriege und Notwendigkeiten der Transformation? Aber auch voller Schönheiten, Berührungen, heilsamer Begegnungen. Welche Wege habe ich gefunden, um mich „tief und weit“ mit dem LEBEN, mit andern, mit meiner eigenen Geschichte zu verbinden?

Was hat mich zum Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und der Bewahrung unserer Lebensgrundlagen geführt? Und – so Monika Ott's Frage in dieser Ausgabe: Wie wurde ich, was ich heute bin?

Monika Ott (61), Mitbegründerin des Seminarhauses Deinsdorf und dem Verein zur Förderung der Internationalen Bildung und Begegnung. „Politisches Engagement und Spiritualität verweben sich und so ergibt es sich beinahe von selbst, dass ich Erd-Charta Botschafterin geworden bin.“



Monika Ott,
Mitbegründerin des
Seminarhauses Deinsdorf

Es beginnt mit Fragen. Mit vielen Fragen. Fragen, die mit jeder Antwort mehr werden. Wo ist die Synagoge, die einmal war, gleich gegenüber von meinem Elternhaus? Wo die Menschen, die einst darin gebetet? Wo die Tafel, die daran erinnern könnte? Hatten die Menschen Freunde? Wo waren diese, als man die Menschen wegschaffte? Und wohin schaffte man sie? Mit Aktion Sühnezeichen fuhr ich – wohl 25-jährig - in die Gedenkstätte nach Auschwitz. Viele Male bin ich nun dorthin zurück gekehrt. Es ist dieses scheinbar so NORMALE, das mich im Grunde noch immer so erschüttert. Es waren Menschen, die Menschen systematisch in einem gigantischen Ausmaß, bis ins letzte Detail hinein kalkuliert, erst kapitalisiert und dann, wenn das Letzte herausgepresst war, vergast und verbrannt haben. Es wird ganz still in mir. Die Fragen werden nicht weniger. Aus dem ersten Entsetzen wächst Wut, wächst Verzweiflung, baut sich ein Tsunami der Anklage auf. Hitler hat die Macht ergriffen – wer hat sie ihm hingelegt? Wo war er, der Gott der Gerechten? Zorn und Verzweiflung – und eine große Hilflosigkeit machten sich breit. Hier waren Begegnungen hilfreich, um eine Ausrichtung zu finden. Um aus diesem Entsetzten und dem daraus wachsenden Gefühlschaos wieder Boden unter den eigenen Füßen zu spüren.

Das Ehepaar von Eichborn standen uns jungen Menschen bei, auch Herr Szymanski von der Ge-

denkstätte und das Tätigsein auf dem Gelände. Unglaubliches wurde mir zuteil. Nichts von dem, was in den Geschichtsbüchern zu finden ist. Berichte darüber, wie eine scheinbar unbedeutende Handlung eines einzelnen Menschen Leben rettet und noch heute still und leise Kreise zieht.

Das macht mir Mut, heute noch. Ich wurde mit der Gewaltfreien Bewegung vertraut und schloss mich der Ökologie- und Friedensbewegung an. Phantasievoll und mit unermüdlichem Engagement bildeten wir gewaltfreie Bezugsgruppen für eine atomwaffenfreie Welt, für eine Welt ohne Atomkraftwerke und für mehr Gerechtigkeit und für Frieden. Nichts bleibt wie es ist. Auch die Fragen wachsen mit. Verbunden mit den Zen Peacemakern verbringe ich Meditationstage in Auschwitz. Fragen, suchen, still werden, lauschen – Nicht-Wissen, Zeugnis ablegen, Mitgefühl mit Weisheit paaren, leben und handeln. So bauen sich neue Resonanzfelder auf. Wir sind die WeberInnen, wir sind das Netz – verwoben mit weit mehr als unser Verstand es fassen mag.

*Es handelt sich darum, alles zu leben.
Wenn man die Fragen lebt,
lebt man vielleicht allmählich,
ohne es zu merken,
eines fremden Tages
in die Antworten hinein.*

Rainer Maria Rilke



Das Stellenpat*innen-Modell der ÖIEW

„Es ist mit Geld nicht so gut wie es ohne schlecht ist.“
Jüdisches Sprichwort

Finanzen – ein Thema, das uns in ÖIEW-Vorstand, Mitgliederversammlung und Geschäftsstelle immer wieder mehr beschäftigt, als uns lieb ist. Aber seit drei Jahren gibt es ein intelligentes „Solidar-Instrument“, das uns die Aufgabe der Finanz-Sicherung und –Planung sehr erleichtert!

In unserer Initiative mit ihrem inzwischen sehr beachtlichen Bildungsprogramm für eine enkeltaugliche Welt sind die Personalkosten – mit inzwischen drei festen Teilzeitstellen – der größte Ausgaben-Posten im Haushalt. Und gleichzeitig sind auch (wenn auch von Jahr zu Jahr leicht rückläufig) die Spenden von vielen Menschen, denen unsere Engagements wichtig sind, der höchste Posten auf der Einnahmen-Seite!

Seit wir aber mit wachsender Sachkompetenz auch regelmäßig öffentliche Gelder beantragen, um viele der Bildungsangebote refinanzieren zu können, gab es oft bis weit ins laufende Haushaltsjahr hinein große Unsicherheiten: manchmal erst Mitte des Jahres, wenn ein guter Teil der zu finanzierenden Veranstaltungen schon gelaufen war oder zumindest beworben werden musste, kamen die Zusagen der beantragten Gelder von Trägern wie BMZ oder Land Hessen. Dies bedeutete über Monate ein unangenehmes Gefühl und Risiko, das besonders unser Geschäftsstellen-Team umtrieb und viele Nerven kostete.

50 Mitglieder schaffen Sicherheit für eine
Arbeitsstelle – und ermöglichen uns
eine langfristige Planung

Seit 2014 gibt es nun ein schon „zur Institution geworden“ schönes solidarisches Finanzierungs-Absicherungs-Instrument, das wir das Stellenpat*innen-Modell nennen. Ca. 50 Mitglieder und Unterzeichner*innen von ÖIEW und Erd-Charta sichern jeweils für ein bis zwei Jahre eine

Art Ausfallbürgschaft zu, falls einer der großen Anträge nicht oder nicht in beantragter Höhe bewilligt wird. Dies ermöglicht uns eine viel ruhigere und kontinuierlichere Planung, und für unsere Mitarbeiterinnen eine andere Stellen-Sicherheit. Was dies an Stress-Minderung bewirkt und für inhaltliches Arbeiten an Energie freisetzt, ist kaum mit nüchternen Worten zu beschreiben!

Hiermit soll allen, die sich mit Spenden- oder Darlehenszusagen für den Fall eines größeren Haushaltsdefizits als „Stellenpat*innen“ beteiligen, ein dickes DANKE ausgesprochen werden.

Bisher mussten wir die Bürgschaft nie abrufen

Bisher mussten wir die versprochenen Gelder nie abrufen, aber die Wirkung und die schöne Verbundenheit im Wissen um die gegebenenfalls vielen mittragenden Schultern ist für unsere kleine Nicht-Regierungs-Organisation beträchtlich.

Das Konzept ermöglichte auch, vor drei Jahren die zuletzt geschaffene Stelle der Projekt-Referentin von einer jährlich zu verlängernden zu einer unbefristeten zu machen und damit im Team eine gleichberechtigte Situation herzustellen.

Für die kommende Antragsperiode, wo für 2018/2019 wieder große Zwei-Jahres-Anträge ausstehen, hoffen wir auf weitere „Stellenpat*innen“. Diese Anträge machen inzwischen 1/4 bis 1/3 unseres Budgets aus! Wenn wir in ähnlicher Höhe mit Euren/Ihren Ausfallbürgschaften abgesichert sind, erspart uns das viele Monate Nervenkitzel.

Werden auch Sie Stellenpat*in

Wollen Sie Stellenpat*in für die ÖIEW werden? Details können Sie bei Barbara Ruthardt-Horneber erfragen: baruho@posteo.de

Barbara Ruthardt-Horneber

Spendenbarometer: Große Bitte um Weihnachtsspende

Wie unser Spendenbarometer zeigt, **fehlen der ÖIEW zur Finanzierung der vielfältigen Aktivitäten dieses Jahres noch 32.000 Euro. Es ist sehr wichtig, dass wir das schaffen!** Es ist uns zwar gelungen, wesentliche staatliche und kirchliche Zuschüsse zur Finanzierung unserer Arbeit zu bekommen – gerade weil auch die Zuschussgeber unsere Bildungsarbeit sehr förderungswürdig sehen. Dennoch sind und bleiben Spenden für uns als „Basis-Initiative“ das zentrale und wichtigste Finanzierungs-Instrument – und ohne Eigenanteile erhalten wir die Zuschüsse nicht! Und nur so bleiben wir politisch unabhängig.

Jeder gespendete Euro vervielfältigt sich – durch Zuschüsse und durch das viele ehrenamtliche Engagement! Vor diesem Hintergrund bitten wir besonders herzlich um wohlwollende Beachtung des beiliegenden Spendenbriefs und um Ihre großzügige Spende.

Herzlichen Dank!

Erd-Charta Kollekte zu Himmelfahrt

Einen herzlichen Dank an die Kirchengemeinden in Hamburg-Barmbek für die Kollekte bei ihrem Himmelfahrtsgottesdienst am 25. Mai.2017. 425 € kamen für die Erd-Charta Bildungsarbeit zusammen, wir freuen uns sehr!

Pastor Rainer Hanno hat die Erd-Charta in seiner Predigt vorgestellt, nach dem Gottesdienst haben Frank Meyberg und seine MitstreiterInnen ca. 100 Exemplare verteilt.

**Bedarf 2017:
79.000 €**

**Stand Ende Oktober:
46.967 €**



Privilegiencheck und Wertepyramide

Ein Erd-Charta Wochenende zu Klimagerechtigkeit (Nicaragua – Deutschland)
im Seminarhaus Deinsdorf



Was bedeutet Klimagerechtigkeit für uns in Deutschland und für uns in Nicaragua? Diese Frage haben sich 30 Jugendliche in Deinsdorf gestellt.

Fotos: Archiv

30 junge Menschen aus Deutschland und Nicaragua kommen vom 30. Juni bis 02. Juli 2017 für drei Tage im Seminarhaus Deinsdorf zu einem Erd-Charta Wochenende zusammen, um den inhaltlichen Schwerpunkt Klimagerechtigkeit mit verschiedenen Methoden zu vertiefen.

Mit der Wertepyramide beginnt der Freitagabend. 16 Bedeutungskarten stehen jeder der sechs Kleingruppen zur Verfügung. (Sauberes Wasser, Urlaub, Familie, intakte Umwelt etc.). In den Kleingruppen wird lebhaft über die Prioritäten diskutiert. Abschließend soll eine Wertepyramide auf ein Plakat geklebt sein.

Als die Plakate hängen, tauchen auch schon die ersten Fragen auf. „Wieso steht bei euch die Familie an der Spitze?“ – kommt es zögerlich aus der deutschen Ecke. „Wenn die Rechtsstaatlichkeit nicht funktioniert, die Umwelt zerstört und der Frieden nicht gesichert ist, dann ist doch auch die Grundlage für eine Familie nicht mehr gegeben!“

„Nein, nein“, kommt prompt die Antwort aus Nicaragua, „Wir hatten Krieg, wir hatten Überschwemmungen und Hurrikane – und ohne unseren Familienverbund hätten wir das alles nicht überstanden.“

Sauberes Wasser, ja natürlich, das war für alle sehr wichtig. Handys, schicke Kleidung, Urlaub – bildeten auf allen Plakaten die unbedeutendste Reihe.

[Das Klima verändert sich auf der ganzen Welt, mit Folgen für Menschen, Tiere, Pflanzen und ganze Naturräume](#)

„Land unter“ heißt die nächste Übung. Hier wird spielerisch erfahren, dass die Menschen auf der Südhalbkugel am wenigsten zur Erderwärmung beitragen und im höchsten Maße darunter zu leiden haben. Unweigerlich gibt es wieder einen lebendigen Austausch zu diesem Desaster. Der ökologische Fußabdruck kommt ins Gespräch.

Auszugsweise befinden sich verschieden große Länder-Fuß-Spuren in der Kreismitte und ein Rätselraten beginnt – welcher Abdruck könnte zu welchem Land gehören?

Mit großem staunenden und raunenden „Ahaaaa“ stellt sich dann heraus, dass nicht China, nicht Europa, USA oder Brasilien, sondern Katar die größte grüne Sohle hat. Spannend und sehr berührend wird die nächste Übung:

„Privilegiencheck“. Alle stehen gleichermaßen in einer Reihe und beim Beantworten der gestellten Fragen mit JA, dürfen alle Ja-Sager einen Schritt nach Vorne. Ganz schnell stellt sich heraus, dass immer die gleichen Personen (nämlich die Deutschen) voran kommen und die nicaraguanischen FreundInnen abgehängt werden. Die Situation wird zunehmend ungemütlicher. Doch tapfer ziehen alle die Übung bis zum bitteren Ende durch. Im Plenum wird sich über die Erfahrung ausgetauscht. Werden Gefühle gezeigt. Ohnmacht und Hilflosigkeit werden spürbar.

„Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier“
Mahatma Gandhi

Was getan werden kann und wo Handlungsansätze sind – wird am Sonntag näher betrachtet. Kann aber bei der anschließenden Wanderung schon mal Gesprächsthema sein. Die frische Luft, das satte Grün und die Gespräche in kleineren Grüppchen und die Bewegung lassen Freude und Heiterkeit aufkommen.

Zum Tagesausklang berichtet Karin Gleixner über die Klimapartnerschaft der beiden Städte Nürnberg und San Carlos. Sie stellt Projekte aus dem alltäglichen Leben vor. Zum Kakao-Anbau, zur Bildung und zur Umweltbildung, zum Kochherdbau, zur Wiederaufforstung und vieles mehr. Sie ermutigt die Teilnehmenden, sich einzubringen, sich einzumischen und zu gestalten. So kommt es dann am Abend noch zu hoffnungsvollen und strahlenden Gesichtern und der Übergang zu Gitarrenklängen und fröhlichen Rhythmen lässt noch eine stimmungsvoll heitere Nacht erahnen.



Aufstellung zum Privilegiencheck: Noch sind alle gleichauf.

Was kann getan werden, um den blauen Planeten Erde weiterhin als einen lebensfördernden Raum zu erhalten? In Kleingruppen versammeln sich jeweils fünf Teilnehmende und tragen Handlungsmöglichkeiten unter drei verschiedenen Gesichtspunkten zusammen:

Innerhalb des eigenen Alltags, innerhalb sozialer und zivilgesellschaftlicher Bewegungen und innerhalb politischer Abkommen auf nationaler und internationaler Ebene. Dass alle auch einen persönlichen Beitrag leisten können, steht außer Frage. Doch wenn von deutscher Seite über vegetarisches und veganes Essen gesprochen wird, kommt Widerspruch aus Nicaragua. Dort sehnen sich die Menschen mal nach einer Portion Fleisch. Auch der Begriff „Energiesparen“ wirkt befremdlich auf die Gäste. Strom, den hätten sie gerne mal etwas kontinuierlicher. Auch sauberes Wasser gibt es lediglich drei Stunden am Tag. Es wird vormittags und abends zugeteilt. Spannender werden die Fragen zu dem neuen Supermarkt in San Carlos und zu den Textilien, diese kommen zunehmend aus China.

Klar ist für alle – sie wollen weiter machen, Freundschaften festigen und sich gemeinsam für eine lebenswerte Welt engagieren.

Ute Ehrenfeld (Vorständin Haus Deinsdorf)

Karin Gleixner (Stadt Nürnberg)

Monika Ott (EC Botschafterin, Autorin d. Berichts)



Gebet der Vereinten Nationen

Eine Hoffnungsgeschichte

*Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn
im großen Weltall.*

*An uns liegt es,
daraus einen Planeten zu machen,
dessen Geschöpfe
nicht von Kriegen gepeinigt werden,
nicht von Hunger und Furcht gequält,
nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach
Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung.
Gib uns Mut und die Voraussicht,
schon heute mit diesem Werk zu beginnen,
damit unsere Kinder und Kindeskindest
mit Stolz den Namen Menschen tragen.*

Aus Ulrike Voigt (Hg), Das Fenster der Seele öffnen,
Verlag Katholisches Bildungswerk, Stuttgart, 2017

So etwas beim Stöbern in einer Buchhandlung zu finden, hatte ich nicht erwartet: Die Vereinten Nationen beten. Sie wenden sich öffentlich an eine Kraft, die über ihnen, die in ihnen, die um sie herum ist, die viele Menschen miteinander verbindet und auf die viele ihre Hoffnung setzen. Die Welt rückt immer näher zusammen. Abhängigkeiten und Konfliktherde wachsen, aber auch die Suche nach und das Bemühen um Verständigung.

Wollte ich ursprünglich nur das Gebet beschreiben – das übrigens auch im „Gotteslob“, dem katholischen Gesangbuch, zu finden ist –, hat sich daraus eine Reflexion über die Wirkungsmacht einer weltumspannenden Organisation und ihre Ideengeschichte entwickelt. Die Vereinten Nationen geben Anlass zur Hoffnung, so sehe ich es. Ich bin immer auf der Suche nach Gedanken und Gewissheiten und Texten, die ermutigen und inspirieren und die den deprimierenden negativen Gedanken etwas entgegensetzen: Ich möchte Euch, Sie als Leserinnen und Leser auch mit diesem Text „beflügeln“, an die Kraft des Guten zu glauben.

Das Gebet wurde durch eine Radioansprache des US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt zum „Flag Day“ 1942 bekannt. Hierin schilderte er die kurz zuvor unterzeichnete Vereinbarung zur Gründung

der Vereinten Nationen. Ein gescheiterter Vorläufer war der Völkerbund. Dessen Gründung im Jahre 1919 gilt bei allem späteren Versagen bis heute als Pionierleistung - er war der erste Versuch, eine weltweite Friedensordnung zu etablieren, um die herrschende Anarchie in den internationalen Beziehungen zu ordnen. Das ist gerade mal reichlich 100 Jahre her, drei bis vier Generationen.

Geschrieben hat das Gebet der amerikanische Schriftsteller und Pulitzer-Preisträger Vincent Benet (1898-1943). Die Vereinten Nationen sind heute 193 Nationen, die sich in ihrer Charta der Sicherung des Weltfriedens, der Einhaltung des Völkerrechts, dem Schutz der Menschenrechte und der Förderung der internationalen Beziehungen verpflichtet haben. Im Vordergrund stehen außerdem wirtschaftliche, soziale und humanitäre Unterstützung. Erst die Unterzeichnung des Grundlagenvertrages machte es möglich, dass sowohl die DDR als auch die Bundesrepublik 1973 der Völkergemeinschaft beitreten konnten; denn mit dem Grundlagenvertrag sicherten sich die beiden Staatsgebilde erstmalig gegenseitig ihre Souveränität zu.

Weltweit wird der 24. Oktober als Tag der Vereinten Nationen gefeiert. Insgesamt erhielten bis heute acht Organisationen und neun Einzelpersonlichkeiten aus dem Umfeld der Vereinten Nationen den Friedensnobelpreis, den wichtigsten Friedenspreis der Welt.

Was fangen wir heute, 72 Jahre später, mit diesen Gedanken an? Man kann sich heute nur schwer vorstellen, dass ein gemeinsames öffentliches Gebet die Menschen eint. Beten ist „privat“ geworden, allenfalls werden sonntags Gottesdienste im Radio übertragen oder herausragende Ereignisse wie Kirchentage. Dabei ist die Vision „stolz, ein Mensch genannt zu werden“ eine Idee, die das Gemeinsame aller Menschen betont. Das Trennende tritt in den Hintergrund. Die Vision baut sich in uns auf und leitet unser Fühlen, unser Denken und unser Handeln. Mit der Vision verbindet sich eine Forderung:

zum Mensch-Sein gehört Aktivität, gehört verbindlich Engagement und Leben für die Gemeinschaft.

Auf der anderen Seite lassen wir uns oft von den vielen Veränderungen entmutigen. Oder nicht? Wer kann von sich sagen, dass er bzw. sie kraftvoll und zuversichtlich in die Zukunft guckt? Wir erfahren immer mehr und immer schneller, was überall an Negativem auf der Welt passiert, es überrennt uns förmlich. Da brauchen wir Ermutigung, freundliche und aufbauende Gedanken, mit einem großen Wort: Visionen, die wir uns zutrauen und denen wir trauen. Auch deshalb sammeln und schreiben wir vom Redaktionsteam „Hoffnungsgeschichten“. Um nicht im Klein-Klein zu versacken, hilft es, ein paar Schritte zurückzutreten, sich aus dem Geschehen zurückzuziehen nach dem Motto „Tritt zurück und Du siehst mehr“... nämlich die großen Linien.

Hat sich durch die Gründung der Vereinten Nationen, durch die Ent-Faltung einer Menschheits-Idee, in den letzten 72 Jahren etwas zum Positiven verändert? Ich meine: Unbedingt ja!

„Der Wald wächst langsam und leise“

„Der Wald wächst langsam und leise“ ist ein schwedisches Sprichwort, das Alva Myrdal (1902 – 1986, u. a. Soziologin, Ministerin, Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, Trägerin des Friedensnobelpreises, Mutter von drei Kindern) gerne benutzte. Der Wald wächst nicht spektakulär, aber zuverlässig. Die Bäume spenden Schatten. Sie können Trost spenden, man denke an Günter Eichs Gedicht: „Wer möchte leben ohne den Trost der Bäume?“ Bäume spielen für viele Menschen eine große Rolle: Sie sind Sinnbild von Ausdauer und Kraft und Leben und Verwurzel-Sein. Sie filtern die Luft, versorgen uns mit Sauerstoff – leise und wirksam. Verschwindet ein Baum am Straßenrand, geht ein Aufschrei durch die Bevölkerung. Verkehrssicherung hin oder her: da fehlt etwas. Etwas Konstantes, das den Weg über lange Jahre begleitet hat. Baumverehrung gehört zur deutschen Tradition: Hermann Hesse bezeichnet „Bäume“ als „Heiligtümer“, Ludwig van Beethoven meinte gar: „Ein Baum ist mir lieber als ein Mensch.“ Keine andere

Pflanze lässt den Kreislauf des Lebens so deutlich werden, wie der (Laub-)Baum. Keine andere Pflanze hat einen ähnlich großen Symbolwert.

Vier Anzeichen, die Anlass zum Optimismus geben

Ich will daran glauben, dass es in der Summe mehr Gutes als Böses gibt. Was hat das für eine Wirkung? Was hat die Menschheit gelernt? Ist sie friedlicher geworden? Es gibt positive Anzeichen, auch bei uns im Land. Das Reiz-Reaktions-Schema Aggression – Gegenaggression – weitere Eskalation wird oft abgelöst durch Besonnenheit oder Zurückhaltung. Einige Beispiele:

- 1) „Meinen Hass bekommt Ihr nicht!“ Aufruf und Buchtitel eines jungen Mannes, dessen Frau und Mutter seines Sohnes bei dem Anschlag auf Charlie Hebdo getötet worden ist. Es wurde auch nach dem Anschlag in Barcelona im August 2017 bei Demonstrationen gerufen.
- 2) Es wächst auf vielen staatlichen und militärischen Ebenen die Einsicht und das Bewusstsein, dass Krieg-Führen keine Konfliktlösung ist. Dennoch wird es nicht ausgeschlossen, immerhin erst als ultima ratio betrachtet. Das war auch jüngst bei den Reaktionen auf die nordkoreanischen Drohungen zu beobachten, auch wenn US-Präsident Trump immer wieder verbal aufrüstete.
- 3) „Alles gut, alles gut“ ist beschwichtigend und schnell daher gesagt. Trotzdem sehe ich es als ein Symbol für ein offeneres, solidarischeres, aufmerksames Miteinander. Bestimmt ist nicht alles gut, aber der alte Reflex hat sich verändert (s. Nr. 2).
- 4) Nicht zuletzt: die Willkommenskultur für Flüchtlinge. Im Jahr 2015 überraschte sie die Welt, und sie hält bis heute an. Gleichzeitig rühren sich die Gegenkräfte. Man darf gespannt sein, wie rechtsextreme Gruppierungen bei der Bundestagswahl abschneiden und welche Lösungen sie anbieten. Dann gilt es, fair und überlegt zu handeln und für seine Überzeugungen einzustehen.

Christine Denz



Auf einmal fremd

Ein von der Erd-Charta inspiriertes Generationentheater

Viele von Ihnen haben mitgeholfen, als es darum ging, über die Internetplattform Startnext zur Finanzierung gemeinsam Geld zusammenzutragen – und es hat geklappt! Vielen Dank für Ihr Engagement!

Ende Juni 2017 hatte das intergenerative Theaterprojekt mit Geflüchteten aus Syrien und Afghanistan und SeniorInnen aus Hessen im Mehr- generationenhaus Eschborn in einer berührenden, intensiven Vorstellung Premiere.

Wie fühlt es sich an, die eigene Heimat zu verlassen? „Auf einmal fremd“ erzählt davon

Wie fühlt es sich an, die eigene Heimat zu verlassen? „Auf einmal Fremd“ erzählt über den Versuch, sich in der Fremde zurechtzufinden, über das Vermis- sen, das im-Kontakt-Bleiben und geschichtliche Parallelwelten. Nach fünf Monaten intensiver Arbeit wurde das von Art-Q geleitete Theaterprojekt Ende Juni abgeschlossen und am 30. Juni vor 200 ZuschauerInnen gezeigt. Es folgte ein rauschen- des Begegnungsfest. Doch die Kontakte der Men- schen werden damit nicht zu Ende sein – nicht zu- letzt sind mehrere der jungen Geflüchteten nun in die Erd-Charta Seminarreihe bei der ÖIEW eingestiegen!

Berührend waren auch die Erfahrungen, die wir auf allen Seiten gemacht haben. Die Erkenntnis im Regieteam, wie zufällig in Raum und Zeit dieser lila Pass ist, den wir das Glück haben zu besitzen. Die Feststellung, wie viele Fluchtgeschichten es auch bei uns gibt, schaut man einmal in der Familienge- schichte nach. Wie wichtig das Entstehen füreinan- der ist. Und wie viele kulturübergreifende Arten von Humor es gibt, die sogar ohne Worte funkti- onieren.

Anja Becker



Spannende Themen und intensive Begegnungen: Die NeuschauspielerInnen kommen aus Afghanistan und Eschborn. Fotos: Marisa Tappe

Träumen

Eindrücke vom Erd-Charta Vertiefungsseminar zur Projektgestaltung mit dem Dragon Dreaming vom 7. bis 9.7.2017 im Adam von Trott-Herrenhaus in Imshausen



Vor der erfolgreichen Transformation steht das Träumen: Die TeilnehmerInnen des Seminars zur Projektgestaltung.

Foto: Archiv

Nur eine der 19 TeilnehmerInnen des Erd-Charta Seminars steht mit mir vor dem bunten Dreaming-Feld, das Seminarleiterin Ulrike Reimann auf dem Boden ausgelegt hat. Beide wundern wir uns, dass wir nicht wirklich zu wissen scheinen, was genau dieser Begriff für uns bedeutet. Nicht, dass wir zu gewissen Themen keine Träume hätten, aber solche, die man ohne Grenzen und Zielrichtung träumt und zu 100% ins Leben bringen will...?!

Oft gehörte Leitsätze seit Kindertagen fallen uns ein: „Was man beginnt, bringt man auch zu Ende, wenn nicht mit Freude, dann eben mit Disziplin“; „Höheren Werten sind eigene Bedürfnisse selbstlos zu opfern.“ Sicher, der Alltag funktioniert damit wie gewohnt, nicht selten sogar erfolgreich. Zeit und Muße zum Feiern und Träumen aber bleibt, wenn überhaupt, nur ganz flüchtig. Schon im nächsten Augenblick rückt eine neue Aufgabe in den Vordergrund und nimmt uns völlig in Beschlag. Ambitionen zehren an den Kräften: aus Harmoniestreben oder Pflichtgefühl vermeintliche und echte Forderungen unverzüglich und möglichst perfekt erledigen, um danach wieder „frei“ für eigene Interessen sein zu können. Benachteiligten Menschen eine Vorstellung von Lebenslust und Sinn für Kunst, Schönheit und den Zauber der Natur zu

vermitteln - enorme Ansprüche an uns selbst in unserer hektischen Zeit. Wie hätten wir dabei jemals auf den Gedanken kommen können, dass es eine Anleitung für Lebensrhythmen gibt, die nach dem Vorbild der Jahreszeiten für natürliches, fruchtbares Wachstum und nährenden Ruhephasen sorgt? Wir staunen über die Idee, dass das Feiern, Celebration, ein Projekt abschließt und dabei, wie Kompost im Garten den Boden bereitet für Dreaming, neue Träume. Erst danach schließen sich Planen, Planing, und schließlich das Handeln, Doing, an. So lassen sich in der politischen Bildungs- und Projektarbeit Übersicht und Ausgeglichenheit gewinnen, und neue Kräfte und Lebensfreude werden frei.

Während der wenigen Minuten, die wir für diese Übung zur Verfügung haben, hören wir einander aus tiefstem Herzen zu. Mit einem Mal und auf geradezu magische Weise verändert sich dabei unser Zugang zu diesem Wort: ... ist Träumen erinnern, ... ist Träumen warten? ... ist die Antwort ein Geschenk an uns? ... Kaum mehr als vage Ahnungen tauchen auf, und doch haben wir, verwundert, ergriffen und dankbar, urplötzlich eigene Schlüssel zu einem geheimnisvollen Abenteuer:

Dreaming.

Gisela Bender-Wickenheiser



Veranstaltungshinweise

Besuchen Sie gern unseren laufend aktualisierten Kalender unter erdcharta.de/aktivitaeten/veranstaltungen/



Foto: Kamaljith K V via flickr / CC-Lizenz BY 2.0 – bit.ly/oeiew150bild3

Last-Minute-Platz zur Jahreswendtagung

Haben Sie Lust, in letzter Minute über Silvester auf die Burg Bodenstein zu kommen?

Dann melden Sie sich an:

Auf der Suche nach der Tiefe und Weite der großen Transformation

Was wir kaum in Worte fassen können und doch brauchen, wenn die große Transformation gelingen soll...

28.12.2017 – 1.1.2018

Näheres unter www.oeiew.de

10.-11. Februar 2018, Zierenberg bei Kassel: Transformation der Welt bis 2030 – mit der globalen Erd-Charta Ethik als Basis

Wir setzen uns an diesem Wochenende mit Grundlagen und aktuellen Diskursen zu den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen (engl.: Sustainable Development Goals/SDGs) auseinander, auf die sich die Internationale Staatengemeinschaft im September 2015 geeinigt hat.

Mit Beispielen aus Indien, Südafrika, Deutschland und Mexikos fragen wir dabei auch nach den Hand Prints, die zivilgesellschaftliche Akteure weltweit in die Große Transformation hinein geben – und nach unserem eigenen Beitrag zu den SDGs mit der Erd-Charta:

Wie verorten wir uns mit unserem Ansatz transformativer und ganzheitlicher entwicklungspolitischer Bildung mit der Erd-Charta in der aktuellen entwicklungspolitischen Landschaft? Wie sieht unsere Aufgabe aus, damit die globalen Nachhaltigkeitsziele – keine Armut, kein Hunger, Gesundheit und Wohlergehen, hochwertige Bildung... - Wirklichkeit werden? Wo steht der Anspruch der SDGs im Spannungsfeld von globalen Machtverhältnissen, bisheriger Wirtschaftswachstumslogik und dem Setzen auf technische Lösungen? Welche Antworten und alternativen Handlungsmöglichkeiten sind uns wichtig, um diese Widersprüche zu lösen?

ReferentInnen:

Elisabeth Staudt (Berlin):

Referentin für Nationale Nachhaltigkeitspolitik im Berliner Büro des Forum Umwelt und Entwicklung.

Reiner Mathar (Giessen):

Senior Consultant und Experte für internationale Bildung für nachhaltige Entwicklung. Erd-Charta Lehrerfortbildungen und Mitwirkung an Erd-Charta Publikationen.

**Samstag, 10. Februar 2018 um 10:30 Uhr
bis Sonntag, 11. Februar um 14:30 Uhr**

im Tagungshaus Lebensbogen

Auf dem Dörnberg 12, 34289 Zierenberg

www.tagungshaus-lebensbogen.de

Kosten: 50-100€

(nach Selbsteinschätzung, inklusive der Übernachtung und veg., ökologischer Verpflegung)

Anmeldungen bitte über unsere Website

www.erdcharta.de

Nachfragen und Wünsche (wie zusätzliche Übernachtung von Freitag auf Samstag) bitte frühzeitig an kerstin.veigt@oeiew.de.

März & Juni 2018: Werde Erd-Charta BotschafterIn!

Für alle, die Lust auf politische Veränderungen und ganzheitliche Bildungsarbeit haben, bieten wir erneut eine MultiplikatorInnen-Ausbildung an. Die beiden Wochenenden befähigen dazu, die Erd-Charta und ihren transformativen Bildungsansatz selbst weiter zu geben, als Erd-Charta Gruppe aktiv zu sein, einen Workshop bei den nächsten Projekttagen zu veranstalten, mit der Jugendgruppe in der Pfarrei die Erd-Charta zu erschließen, an der Uni oder im Verein einen Vortrag zu halten ... – je nach Lust und Interesse der Teilnehmenden!

Zur Ausbildung gehören eine Vielfalt von Methoden, praxisorientiertes Lernen und inhaltliche Inputs. Und ein Sprung in die Praxis ...

09.-11. März und 01.-03. Juni 2018
(Zwei zusammen gehörende Wochenenden)
 Zukunftswerkstatt Ökumene in Warburg-Germete
 Bahnhof Warburg, Westfalen

Eigenbeitrag für beide Wochenenden:
 120 € (ermäßigt 80 €),
 inkl. Praxishandbuch, Bio-Essen und Übernachtung.
 Anmeldung bitte über www.erdcharta.de
 Nachfragen bitte an Kerstin Veigt:
kerstin.veigt@oeiew.de oder 05694-1417



Foto von der Ausbildung 2017 / Archiv

4.-6. Mai 2018, Warburg-Germete: „Gute Nachbarschaft in einer sich verändernden Welt – Der Frieden wächst aus dem Schneckenhaus“ – Frühjahrstagung der ÖIEW

Wie gelingt Verständigung? Wie können wir gute Nachbarn sein?

Ein Wochenende, das Räume für Begegnung schafft. Tauschen Sie sich vor Ort mit Bekannten und Unbekannten über Nachbarschaft und Verständigung aus. Wo fängt sie an und hört sie an einem Punkt auf? Wir wollen erspüren und diskutieren, wie wir trotz und wegen der vielen weltweiten Krisen gute Nachbarn sein können: im Zusammenleben mit Geflüchteten, in der Auseinandersetzung mit Ressentiments und Ausgrenzung und in der Verständigung mit Osteuropa.

Im Gespräch mit Integrations- und politischen Initiativen bekommen wir Einblicke in ihre Perspektiven und Arbeit.

Wir überdenken eigene Standpunkte und lernen aktionsorientierte Ansätze kennen. Neben der Begegnung mit dem Gegenüber wollen wir uns insbesondere mit dem politischen Frieden im „Haus Europa“ beschäftigen.

Wie in einem Schneckenhaus beginnt der Frieden bei uns persönlich und wird immer weitere Kreise ziehen, bis er aus seinem Haus herauswächst.

04.-06. Mai 2018
 Zukunftswerkstatt Ökumene in Warburg-Germete
 Bahnhof Warburg, Westfalen
 Das Vorbereitungsteam um Torben Flörkemeier,
 freut sich über Mitwirkende. Meldet euch gern in
 der Geschäftsstelle: anja.becker@oeiew.de.



Chronik

Frühling:

Die Erd-Charta erscheint in der Blindenschrift Braille.

6. April:

Frank Meyberg hält einen Erd-Charta Vortrag in der Ev.-luth. Kirchengemeinde Nord-Barmbek.

18. Mai-29. Juni:

Erd-Charta Nordbayern zeigt eine Erd-Charta Ausstellung im St. Anna-Krankenhaus in Sulzbach-Rosenberg.



19.-21. Mai:

Am zweiten Wochenende der MultiplikatorInnen-Ausbildung stellen die neuen Erd-Charta BotschafterInnen eigene Workshop-Einheiten vor.

25. Mai:

Beim Himmelfahrts-Open Air-Gottesdienst der Barmbeker Kirchengemeinden vor dem Museum der Arbeit in Hamburg-Barmbek stellt Pastor Rainer Hanno die Erd-Charta in seiner Predigt vor. Nach dem Gottesdienst werden ca. 100 Erd-Charta Flyer verteilt. Die Ev-Luth. Kirchengemeinden Barmbek stellt die Kollekte der Erd-Charta Arbeit zur Verfügung.

30. Mai:

Zwei 45-minütige Präsentationen zum Thema „Erd-Charta in der Schulperspektive“ werden im Seminar „Geographische Perspektive im Sachunterricht“ (Leitung: Stephanie Mittrach) für insgesamt 50 Studierende der Sonderpädagogik an der Leibniz Universität Hannover gezeigt.

8. Juni:

Ein neues Erdkundebuch für das 11. Schuljahr wird die Erd-Charta enthalten: Der Diercke Verlag schickt die Druckseiten, in denen auch die EC-Unterzeichnungsurkunde des Marianum vorkommt.

10. Juni:

Doris de Cruz stellt die Erd-Charta bei einem Stand beim „Kultur-Mitmach-Markt“ im Garten der Menschenrechte im Bremer Rhododendronpark vor.

11. Juni:

Rüdiger Draheim und Sara Mierzwa sind auf dem Naturerlebnistag mit einem Stand und interaktiven Aktionen zur Erd-Charta präsent.

11. Juni:

Marion Augustin Erd-Charta Stand von beim Umweltfestival am Brandenburger Tor in Berlin. Sie motiviert zahlreiche Menschen zur Erd-Charta Unterzeichnung.

12. Juni:

Sara Mierzwa gestaltet mit zwei Klassen von 17jährigen Schülerinnen und Schülern der Waldorfschule Darmstadt je einen Erd-Charta Workshop.

22. Juni:

Norbert Peter hält den Vortrag „Gewinn mit Sinn - Wie jeder/r mit nachhaltigen Geldanlagen Rendite erzielen und sozialen und ökologischen Nutzen stiften kann“ im St. Anna-Krankenhaus in Sulzbach-Rosenberg.

23. bis 25. Juni:

Erd-Charta BotschafterInnen aus Bautzen, Berlin, Görlitz und Göttingen sind mit einem Erd-Charta Stand und zwei Workshops beim Festival „Pax-Terra-Musica“ in Niedergörsdorf präsent.

24. Juni:

Marion Augustin gibt einen Einblick in die Erd-Charta mit intuitiver Erforschung der Erd-Charta Grundsätze durch die Teilnehmenden auf dem Kunstfestival „48h Neukölln“ im Erde-Museum.

24. Juni:

Monika Adele Camara veranstaltet anlässlich des Global Water Day eine Tanzinitiative und Info-Tisch mit der Möglichkeit zum Austausch zum Thema Element Wasser - Verschmutzung und globale Zusammenhänge im öffentlichen Raum.

27. Juni:

Susanna Austrup hält vor den Frauen des Besuchsdienstkreises einen Vortrag zum Thema „Die Erd-Charta – Leitbild für eine (Welt-) Gemeinschaft des Lebens im Gemeindehaus der ev.-ref. Kirchengemeinde Bad Bentheim“

29. Juni:

Der 2. Internationale Erd-Charta Tag wird an vielen Orten gefeiert.

29. Juni:

Beim Erd-Charta Tag im Bremer Rhododendron-Park gibt es eine Fishbowl-Diskussion mit anschließender Musik der Band Strom & Wasser.

29. Juni:

Das Gymnasium Marianum begeht den Erd-Charta Tag mit einer Müllsammelaktion und Plakatausstellung der 5.-Klassen zur Abrundung der Erd-Charta Projektwoche. Ulrike

Berghahn referiert und steht den SchülerInnen Frage und Antwort.

29. Juni:

Joris Spindler arbeitet mit einer chilenisch-iranisch-deutschen Gruppe zum Thema „Erd-Charta und Gemeinschaft“.

29. Juni:

Der „Erd-Charta Saalekreis e. V.“ zeigt zum 2. Internationalen Erd-Charta Tag den Film „Die 4. Revolution – energy autonomy“.



30. Juni-2. Juli:

Das interkulturelle Erd-Charta Seminar zum Schwerpunkt Klimagerechtigkeit findet mit 33 Teilnehmenden - jungen Erwachsenen aus Nicaragua und Deutschland - im Erd-Charta Seminarhaus Deinsdorf in der Oberpfalz statt (S. 12).

2. Juli:

ÖIEW-Vorsitzende Barbara Ruthardt-Horneber referiert beim Abendgespräch „Die Erd-Charta Bewegung: ermutigend und visionär“ in Köln.

7.-9. Juli:

Das Vertiefungsseminar für aktive Erd-Charta BotschafterInnen „Partizipative und nachhaltige Projektgestaltung“ findet in Imshausen mit Ulrike Reimann statt (S. 17).

9. Juli:

Nach dem Open-Air-Gottesdienst zum Thema „Hunger in Afrika“ informieren sich BesucherInnen des Marburger Stadtfests am Erd-Charta Stand.

20. August:

Der Umweltbeirat Hardegsen, das Agenda-21-Gremium der Stadt, feiert sein 20jähriges Bestehen in Kooperation mit DB Regio mit einem Tag der Sollingbahn und Zugtaufen in Hardegsen und Uslar – und einem Info-Stand zur Erd-Charta.

20. August:

Doris de Cruz hält einen Erd-Charta Kurzvortrag beim Picknick im Park im Nelson-Mandela-Park in Bremen.

23. August:

Ulrike Berghahn veranstaltet im Rahmen des Kinderferien(s)pass in Steinheim/Nieheim mit Kindern eine „Suche nach dem Erd-Charta Schatz“ in Steinheim/Westf.

24. August:

Das Theater Funkelherz veranstaltet im Jugendwaldheim Hoher Meißner mit einer 4. Klasse einen interaktiven Erd-Charta Theaterworkshop.

30. August:

„Auf einmal fremd“ – Wiederaufnahme: Die Bundesfamilienministerin Dr. Barley besucht das EC-inspirierte Theaterprojekt in Eschborn mit geflüchteten jungen Menschen aus Afghanistan und Seniorinnen aus Hessen; Regiemitglied Anja Becker moderiert eine kritische Fragerunde an die Politik (S. 9).

1.-3. September:

Die ECHT-Zeit als Austausch- und Vernetzungswochenende findet unter dem Motto „etwas (er)schaffen“ auf dem Sonnenhof bei Halle statt (S. 23).



3. September:

Beim Fest-Gottesdienst einer afrikanischen Gemeinde in Bremen fordert Doris de Cruz ca. 200 internationale Gäste auf, die Erd-Charta kennenzulernen. Am gleichen Tag stellt sie bei der Veranstaltung des Wachstums-Wende-Bündnisses Bremen die Erd-Charta an einem Info-tisch von „Aufbruch“ vor.

9. September:

Stephanie Mittrach und Jonas E. Stolze halten einen zweistündigen Vortrag zur „Erd-Charta in der Schule“ im Rahmen eines Klimawandelprojekts (www.didageo.uni-hannover.de/388.html) mit diversen Kooperationspartnern v.a. aus der Schule.

14.-17. September:

Marion Gernert informiert auf dem Kongress „Die Kraft der Vielen“ des Schamanischen Netzwerks auf Burg Ludwigstein über die Erd-Charta.

19. September:

Bernadette Ackva stellt in der Großpfarre Limburg Gemeindemitgliedern und dem Gesamtpfarrgemeinderat die Erd-Charta im Rahmen der Enzyklika „Laudato Si“ vor.

21. September:

Autorin Nadine Schubert berichtet in Amberg-Sulzbach aus ihrem Buch „Besser leben ohne Plastik“.

Weitere Veranstaltungen, Informationen und Anmeldung unter www.erdcharta.de



Fährt die Weltgemeinschaft in eine lebenswerte Zukunft – oder an die Wand?

Foto: Torben Flörkemeier

„Die Zukunft wird verspielt...“

Fünfteilige Theaterworkshopreihe für Changemaker
von Oktober 2017 bis Juni 2018

Im letzten initiativ luden wir zu einem Theaterwochenende ein. Am 06.-08. Oktober fand das erste Wochenende der fünfteiligen Theaterworkshopreihe „Die Zukunft wird verspielt...“ statt.

Wir stehen an einem kritischen Punkt der Erdgeschichte, an dem die Menschheit den Weg in ihre Zukunft wählen muss. Dafür braucht es kreative Bildungsprozesse mit Kopf, Herz und Hand. Und Menschen, die diese Prozesse anleiten können. Mit Neugier, Spielfreude und Intuition.

Zum Weiterlesen

Informationen und Bilder finden Sie auf erdcharta.de/aktivitaeten/kunst-und-erd-charta/theater

An den Workshops nehmen auch Menschen teil, die neu in Deutschland sind. Beim Prolog waren bereits fünf Geflüchtete aus Syrien und Afghanistan mit Begeisterung dabei.

Sie möchten ihre Teilnahme sponsern? Mit einer Spende von 300 Euro ermöglichen Sie einem Geflüchteten die kostenlose Teilnahme an allen fünf Wochenenden der Theaterworkshopreihe.

In „Die Zukunft wird verspielt...“ zeigen wir, wie: 5 Theatermethoden + 5 wichtige Themen. Eine unschlagbare Mischung. Für politisches Engagement. Für die Arbeit mit Gruppen. Und für das, was den Teilnehmenden einfällt. Denn mit Theatermethoden können Themen auf unterschiedlichste Weise beleuchtet werden. Denken, Fühlen und körperliches Tun kommen zusammen. Die Teilnehmenden erleben Inhalte „am eigenen Leib“.

Am ersten Wochenende „Wie alles zusammenhängt“ nahmen 22 Menschen zwischen 17 und 65 Jahren teil. Schon lange vorher waren alle Plätze belegt gewesen – auch die vier Folgeworkshops sind bereits ausgebucht. Die Teilnehmenden aus ganz Deutschland lernten Theaterspiele und Übungen kennen, um Erd-Charta Themen zu bearbeiten. Im Fokus standen Spielfreude, die Verbindung der Teilnehmenden und die Möglichkeit, selber Theatereinheiten anzuleiten. Zudem wurden Workshopgestaltung sowie Dramatik und Schauspielkunst vermittelt.

Torben Flörkemeier

Ein Platz für Erd-Charta Visionen

Rückblick auf die ECHT-Zeit 2017 auf dem Sonnenhof



Foto: Archiv Sonnenhof

Die ECHT-Zeit „etwas (er)schaffen“ fand vom 1. bis 3. September auf dem Sonnenhof bei Halle/Saale statt. Bei spätsommerlichem Wetter waren wir ein kleiner, hochmotivierter Kreis von Menschen, die der Einladung gefolgt sind, den Platz kennen zu lernen und praktisch zu unterstützen. Wir haben ein Rundbeet aus der Grasnarbe „geboren“, welches der örtlichen Vorschulkindergartengruppe zur Verfügung gestellt wird. Der Erd-Charta

Grundsatz I – „Achte unsere Erde und alles, was lebt:

Menschen, Tiere und Pflanzen“ – ist das Motto, unter dem die Projekte stehen werden. Das Beet, mit seinen Himmelrichtungswegen, konnten wir nicht ganz fertigstellen, da uns auch der Erd-Charta Austausch untereinander und Ideen für die Nutzung des Sonnenhofes als Erd-Charta Ort von allen Teilnehmenden zusammen getragen wurden.

Vieles ist denkbar bei der Größe des Hofes, alles ist möglich mit Geduld und Geld, doch es braucht auch Menschen, die es mit wachsen lassen möchten und den Sinn darin sehen. An der Feuerschale, bei fast Vollmond, hatten wir schöne Gespräche. Der Kreis wurde durch die Berichten aus der afghanischen Heimat eines Teilnehmers um einiges größer und reicher. In seiner Heimat war diese Wochenende gerade das Zuckerfest und ebenso reichlich gefüllt waren unsere Tafeln. Für alle war es ein erfülltes Wochenende mit neuen Erfahrungen und sei es die, dass gemeinsames (Er)schaffen Freude bereitet. Als Gastgeber möchten wir nochmals von Herzen „Danke“ sagen.

Meera & Chris, EC Botschafter und Gründer des Erd-Charta Saalekreis e.V.

Bremer Friedenspreis geht an Erd-Charta Kommissionärin Pauline Tangiora

Mit dem Internationalen Bremer Friedenspreis zeichnet die Stiftung „Die Schwelle“ diesen Herbst die neuseeländische Friedens- und Umweltaktivistin Pauline Tangiora aus, die als Erd-Charta Kommissionärin an der Formulierung der Erd-Charta teilhatte. Als Stammesälteste der Maori verbindet sie in ihrem Engagement für Frauenrechte, Frieden und Gerechtigkeit auch die Menschenrechte indigener Völker weltweit mit den Rechten und der Weisheit der Maori. Seit mehr als vier Jahrzehnten betont die 76-jährige die Zerbrechlichkeit des Planeten und ruft zu einem Bewusstseinswandel auf, indem sie die ganzheitliche Sicht der Maori darlegt. Bei den Vereinten Nationen und in anderen internationalen Foren vertrat sie neuseeländische Friedensgruppen. Sie arbeitete als regionale Repräsentantin der Frauen beim

Weltrat Indigener Völker und der Erd-Charta, ist Botschafterin des Internationalen Weltrates (Earth Council International) und Mitglied des Weltzukunftsrates.

Einer der größten Erfolge ihrer unermüdlichen Lobbyarbeit für die Rechte Indigener liegt erst kurze Zeit zurück:

Im November 2016 hat sich der neuseeländische Staat bei den Maori für Landraub und Zerstörung ihrer Kulturen entschuldigt und ein Abkommen unterzeichnet, das eine Ausgleichszahlung und soziale Unterstützung beinhaltet. Vor mehr als 30 Jahren hatte Pauline Tangiora eine entsprechende Kampagne gestartet, die dank ihrer Hartnäckigkeit und ihres unermüdlichen Engagements nun zum Erfolg geführt hat.



Foto: Stiftung die schwelle

Kerstin Veigt



Rezepte für eine bessere Welt: MitWELT-Quartett

Viele Kinder meiner Generation haben früher mit Rennauto-Quartetts gespielt. Sie haben verglichen, wie viel PS ein Auto hat oder wie schnell es von 0 auf 100 km/h kommt. Im Englischen nennt man dieses Spiel „Top Trump“.

Unsere Kinder sollen es mal besser haben, habe ich mir gedacht. Also hier ein Quartett, das helfen könnte, sich in der Welt zu orientieren... Naja, zumindest für die älteren Weltverbesserer unter uns. Kinder haben wohl einen etwas höheren Anspruch an Spaß und Spielbarkeit. Für das MitWELT-Quartett habe ich Statistiken gesammelt, die im weiteren Sinne für Erd-Charta Fragen rele-

vant sind, wie etwa den ökologischen Fußabdruck eines Landes, die Glücklichkeit der Bevölkerung oder die Gefährdung durch den Klimawandel.

So funktioniert's:

Alle ausgewählten Länder stechen statistisch hervor. Warum, steht aber nicht auf den Karten – das zu erkennen, ist Ziel des Spiels.

Die Regeln von Quartett bzw. „Supertrumpf“ dürften allgemein bekannt sein (denkt einfach an Rennautos).

Viel Spaß!

Fabian Bethge

Quellen

Economic inequality (Gini-Index): World Bank, 2010-2014

Religionszugehörigkeit: Association of Religion Data Archives, 1945-2010

Netto-Migration, Besitz Mobiltelefon: US government, 2013

Ökologischer Fußabdruck: Global Footprint Network, 2017

Klimawandel-Gefährdung: University of Notre Dame Global Adaptation Initiative (ND-GAIN), 2015

Human Development Index: UNDESA / UNESCO / World Bank, 2016

World Happiness Report 2017: UN Sustainable Development Solutions Network, 2017

Rang Menschenrechte: THE CINGRANELLI-RICHARDS (CIRI) HUMAN RIGHTS DATASET, 2013

Impressum

initiativ – Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

Herausgeberin:

Ökumenische Initiative Eine Welt e.V., Erd-Charta Koordinierungsstelle in Deutschland

Redaktion:

Christoph Aberle, Anja Becker (V.i.S.d.P.), Fabian Bethge, Christine Denz, Godehard Münzer, Barbara Ruthardt-Horneber, Kerstin Veigt, Wieland Walther

Redaktionsanschrift:

ÖIEW-Geschäftsstelle, Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen, Tel. 05694-1417, Fax 05694-1532, e-mail: info@oeiew.de

Erscheinungsweise:

vierteljährlich

Satz/Gestaltung:

Christoph Aberle

Druck:

Knotenpunkt, Buch/Hunsr. auf Recycling-Papier

Auflage:

1.500

Fotos:

Soweit nicht anders vermerkt, privat oder aus dem Archiv der ÖIEW.



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Förderhinweis:

Wir danken dem Land Hessen für den finanziellen Zuschuss zu dieser Ausgabe. Die Erd-Charta Seiten werden gedruckt mit finanzieller

Unterstützung von Engagement Global im Auftrag des BMZ.

Für den Inhalt ist allein die ÖIEW verantwortlich.

Redaktionsschluss Ausgabe 150:

13. Oktober 2017

Redaktionsschluss Ausgabe 151:

vsl. 2. Februar 2018

Bankverbindung und Spendenkonto:

Waldecker Bank e.G.

IBAN DE91 5236 0059 0000 9153 00, BIC GENODEF1KBW

Mitarbeiterinnen

in der Geschäftsstelle:

Anja Becker: Geschäftsführende Referentin; Erd-Charta Schulprogramm, Theaterbildungsprogramm

Kerstin Veigt: Referentin Erd-Charta Bildung und Vernetzung

Ursula Steuber: Mitglieder, Verwaltung & Finanzen



Costa Rica

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	12/155
Menschenrechte	60/194
Human Development Index	66/188
Klimawandel-Gefährdung	116/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	0,49
Netto-Migration	+0,5%
Handys pro Einwohner*in	1,6
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	1,5

Juden	0,1%	Christen	88%
Muslime	0%	Andere	2%



Estland

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	66/155
Menschenrechte	?/194
Human Development Index	12/188
Klimawandel-Gefährdung	?/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	0,33
Netto-Migration	+5,2%
Handys pro Einwohner*in	1,5
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	?

Juden	0,1%	Christen	28%
Muslime	0,2%	Andere	2%



Norwegen

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	1/155
Menschenrechte	9/194
Human Development Index	1/188
Klimawandel-Gefährdung	180/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	0,26
Netto-Migration	+1,7%
Handys pro Einwohner*in	1,1
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	3,4

Juden	0%	Christen	84%
Muslime	2%	Andere	3%



Deutschland

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	16/155
Menschenrechte	30/194
Human Development Index	4/188
Klimawandel-Gefährdung	176/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	0,31
Netto-Migration	+2,2%
Handys pro Einwohner*in	1,1
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	3,2

Juden	0,2%	Christen	71%
Muslime	5%	Andere	1%



USA

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	14/155
Menschenrechte	42/194
Human Development Index	10/188
Klimawandel-Gefährdung	171/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	0,41
Netto-Migration	+3,4%
Handys pro Einwohner*in	1,3
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	6,0

Juden	2%	Christen	75%
Muslime	1%	Andere	4%



Ecuador

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	44/155
Menschenrechte	111/194
Human Development Index	89/188
Klimawandel-Gefährdung	74/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	0,47
Netto-Migration	-8,6%
Handys pro Einwohner*in	0,8
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	1,1

Juden	0%	Christen	90%
Muslime	0%	Andere	1%



Trinidad & Tobago

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	38/155
Menschenrechte	34/194
Human Development Index	65/188
Klimawandel-Gefährdung	104/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	?
Netto-Migration	-10,8
Handys pro Einwohner*in	1,6
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	5,1

Juden	0%	Christen	56%
Muslime	5%	Andere	26%



Qatar

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	35/155
Menschenrechte	165/194
Human Development Index	33/188
Klimawandel-Gefährdung	132/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	?
Netto-Migration	+16,3%
Handys pro Einwohner*in	1,5
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	7,4

Juden	0%	Christen	14%
Muslime	47%	Andere	37%



Iran

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	108/155
Menschenrechte	194/194
Human Development Index	69/188
Klimawandel-Gefährdung	103/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	0,37
Netto-Migration	-0,8%
Handys pro Einwohner*in	1,0
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	1,8

Juden	0%	Christen	0,2%
Muslime	99%	Andere	0,5%



Guatemala

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	28/155
Menschenrechte	101/194
Human Development Index	125/188
Klimawandel-Gefährdung	64/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	0,51
Netto-Migration	-1,7%
Handys pro Einwohner*in	1,2
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	1,0

Juden	0%	Christen	95%
Muslime	0%	Andere	0%



Philippinen

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	72/155
Menschenrechte	94/194
Human Development Index	116/188
Klimawandel-Gefährdung	85/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	0,43
Netto-Migration	-1,5%
Handys pro Einwohner*in	1,1
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	0,6

Juden	0%	Christen	92%
Muslime	6%	Andere	2%



Afghanistan

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	141/155
Menschenrechte	161/194
Human Development Index	169/188
Klimawandel-Gefährdung	7/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	?
Netto-Migration	+23,1%
Handys pro Einwohner*in	0,7
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	0,5

Juden	0%	Christen	0%
Muslime	100%	Andere	0%



Cambodia

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	129/155
Menschenrechte	117/194
Human Development Index	143/188
Klimawandel-Gefährdung	52/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	0,32
Netto-Migration	0%
Handys pro Einwohner*in	1,3
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	0,7

Juden	0%	Christen	0,4%
Muslime	2%	Andere	97%



Zentralafrika

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	153/155
Menschenrechte	164/194
Human Development Index	188/188
Klimawandel-Gefährdung	1/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	?
Netto-Migration	0%
Handys pro Einwohner*in	0,3
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	0,7

Juden	0%	Christen	49%
Muslime	15%	Andere	35%



Syrien

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	152/155
Menschenrechte	186/194
Human Development Index	149/188
Klimawandel-Gefährdung	48/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	?
Netto-Migration	0%
Handys pro Einwohner*in	0,5
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	0,8

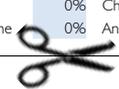
Juden	0%	Christen	8%
Muslime	90%	Andere	1%



Nordkorea

Kategorie	Rang/Wert
Glücksindex	-/155
Menschenrechte	184/194
Human Development Index	-/188
Klimawandel-Gefährdung	53/181
Ökonomische Ungleichheit (0-1)	?
Netto-Migration	0%
Handys pro Einwohner*in	0,1
Ökologischer Fußabdruck (Erden)	1,5

Juden	0%	Christen	2%
Muslime	0%	Andere	34%





Anders umgehen mit Geld

Erd-Charta Überlegungen eines Großvaters

Deutschland ist in schlechter Verfassung. Dreizehn Prozent der am 24. September abgegebenen Stimmzettel belegen, dass keineswegs alle „gut und gerne in Deutschland leben“. Die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse hierzulande sind für die WählerInnen der drittstärksten Bundestagsfraktion mitnichten alternativlos.

Sowohl seitens der herkömmlichen Parteien als auch der rechten Wutbürger fehlt es an der Bereitschaft bzw. der Fähigkeit, offen und ehrlich ins Gespräch zu kommen. Ein erster Schritt dazu war erfreulicherweise die Mainzer Rede des Bundespräsidenten am Tag der deutschen Einheit. Zu Recht hat die Frankfurter Rundschau ihren Bericht über Steinmeiers Rede betitelt: „Wir müssen reden“ – und das nicht übereinander, sondern miteinander.

Was möglich wird, wenn Leute unterschiedlichster sozialer, politischer und weltanschaulicher Herkunft nach einer gemeinsamen Problemlösung suchen, zeigt die Entstehungsgeschichte der Erd-Charta. Mehrmals drohten die Bemühungen zu scheitern, einen von allen getragenen Text zu formulieren. So bestanden die Buddhisten zunächst darauf, dass die Erd-Charta sich zum Vegetarismus bekennt. Wovon, fragte der Inuit-Vertreter, sollen wir in Grönland dann leben? Schließlich fand man bei Albert Schweitzer die von beiden Seiten akzeptierte Lösung: Die Erd-Charta verpflichtet alle, die Ehrfurcht vor dem Leben zu achten. Exklusion schafft Feindschaft, Inklusion dagegen Frieden. Wie im großen Rahmen gilt dies auch im kleinen, etwa in der Familie, in lokalen Gruppen oder auf nationaler Ebene. Vor allem diese Einsicht hat mich zum überzeugten Erd-Charta Botschafter gemacht.

Durch die Erd-Charta erreichen wir wieder Leute, die heute so alt sind wie wir, damals vor 41 Jahren. Die gute Botschaft ist, dass wir in der Geschäftsstelle spüren, dass das Interesse an der Erd-Charta deutlich wächst. Die schlechte Nachricht: Mit den drei Teilzeit-Arbeitsstellen stößt unsere Geschäftsstelle an ihre Grenzen. Sinnvolle Aufgaben bleiben

liegen. So träumen wir in Wethen davon, die Geschäftsstelle – zumindest auf drei Jahre – um eine halbe Stelle zu erweitern. Mit allen Nebenkosten allerdings kostet das jährlich etwa 25.000 Euro.

Statt zu resignieren, schlägt der Vorstand folgendes vor: „Anders umgehen mit Geld“ – dies war von Anfang an ein Grundsatz unserer Initiative. Im Vergleich zu ähnlichen Organisationen ist das Spendenaufkommen der ÖIEW erstaunlich hoch; 50% der Ausgaben werden durch Spenden gedeckt. Kreativ haben wir es ermöglicht, die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle unbefristet anzustellen: Mittels der „Stellenpatenschaften“ springen Mitglieder mit ihrer Bürgschaft ein, wenn – wider Erwarten – erhoffte Zuschüsse ausbleiben (siehe S.10).

Nun möchte ich eine weitere Möglichkeit vorschlagen: Testamentarisch können wir, die sogenannte „Erbengeneration“, die ÖIEW mit einem Legat bedenken. Auch für mich käme das in Frage.

Da ich viele Jahre schon hinter dem Rücken, aber hoffentlich noch einige vor mir habe, möchte ich statt einer testamentarischen Schenkung eine „mit der warmen Hand“ vornehmen. Denn die ÖIEW braucht das Geld jetzt. Auch andere konnte ich bereits anstiften, zu der Finanzierung einer vierten Bürostelle beizutragen. Bislang liegen Zusagen über 20.000 Euro vor – ein hoffnungsvoller Anfang!

Dass Ragnhild und ich uns beide für die Erd-Charta Arbeit engagieren, hängt nicht zuletzt mit unseren acht Enkelkindern zusammen. Was können wir ihnen und allen anderen Kindern Besseres tun als mittels der Erd-Charta zu versuchen, dazu beizutragen, dass unsere Eine Welt eine lebenswerte, eine heile Welt ist und bleibt.

Kurzum: die beiden Buchstaben EC haben eine doppelte Bedeutung. Im Rahmen der ÖIEW stehen sie für Erd-Charta, landläufig dagegen für Eurocheque. Nur, wenn beide Bedeutungen zusammenkommen, werden wir unserer Aufgabe als deutsche Koordinierungsstelle der Erd-Charta gerecht.

Paulander Hausmann

Glänzende Aussichten



Diese Karikatur stammt aus der Wanderausstellung „Glänzende Aussichten“, die vom Katholischen Hilfswerk Misereor betreut wird. Zeichner: Erich Rauschenbach. Sie können die Karikaturen in Ihrer Initiative ausstellen: www.misereor.de/mitmachen/materialien/karikaturenausstellung

Der Katalog zur Ausstellung und Bildungsmaterial sind ebenfalls bei Misereor erhältlich.

Foto: Julian Beger via jugendfotos.de, CC-Lizenz (BY-ND)



Wir suchen engagierte Menschen für die **Mitarbeit in der initiativ-Redaktion**

Unterstützt uns, indem ihr

- uns Fotos von euren Aktionen rund um die Erd-Charta sendet
- Beiträge für das initiativ schreibt – gern auch regelmäßig

Wir treffen uns quartalsweise in Frankfurt/Main und freuen uns über neue RedakteurInnen!

Kontakt: christoph.aberle@oeiew.de

Ein Rundbrief im Wandel der Zeit

In Ihren Händen halten Sie die 150. Ausgabe unseres Rundbriefes. Fünf Fragen an Michael Steiner, der das Design der letzten 50 Ausgaben maßgeblich geprägt hat:



Foto: privat

initiativ: Wie lange hast du das initiativ verantwortet?

Michael Steiner: Von 2002 bis 2012 habe ich die Redaktion geleitet. Bis 2007 erfüllte ich eine Doppelrolle als Vorstand der Initiative. 2012 hat Franka Henn die Redaktionsleitung übernommen und bis 2016 fortgeführt.

Anfang der 2000er hatte sich die ÖIEW gerade neu aufgestellt. Die neue Rolle als Koordinierungsstelle für die Erd-Charta war sehr prägend sowohl für das Selbstverständnis der Initiative als auch für den Rundbrief, den wir 2002 das erste Mal unter dem Titel „initiativ“ herausbrachten.

Wie hat sich das Heft seitdem verändert?

Mit der Nummer 100 haben wir ein Redesign vorgenommen: Es gab ein neues Logo und erstmals die fließenden runden Layout-Komponenten, die teilweise noch heute wiederzufinden sind. Das war ein wesentlicher Schritt der Erneuerung. Wir haben damals viele positive Reaktionen erhalten.

Das heutige initiativ nehme ich als bildstärker wahr. Auch ist der bunte ECHT-Einleger („Erd-Charta Themen“) inzwischen in den Erd-Charta Seiten aufgegangen.

Gab es Veränderungen in der Produktionstechnik?

Den ersten Rundbriefen ist ja anzusehen, dass sie in Handarbeit entstanden sind: Mit Schreibmaschine und Matrize. Wir haben für die Nummer 100 mit dem Programm PageMaker angefangen. 2010 hat sich dann der Drucker beschwert, dass ihm unsere Daten zu viel Arbeit machen (*lacht*). Deshalb sind wir mit Nummer 126 auf InDesign umgestiegen – unter engagierter Betreuung meines Schwagers, der Grafiker ist.

Was war deine größte Herausforderung in zehn Jahren Redaktionsarbeit?

Das war eindeutig Ausgabe 112. Im Februar 2006 war über Nacht Hermann Garritzmann verstorben, damals ÖIEW-Geschäftsführer und einziger Hauptamtlicher. Das war sowohl persönlich als auch organisatorisch sehr schwer. Wir haben dann eine zwölfseitige ‚Notausgabe‘ produziert, die wir dem Gedenken an Hermann widmeten. Ihr Titel: „Der Tod ist kein Argument“.

Wird es das initiativ in 15 Jahren noch geben?

Und wird Ausgabe 200 noch als Druckversion erscheinen?

Ein Verbands-Medium wird es auf jeden Fall noch geben. Ob das initiativ dann noch auf Papier erscheinen wird, vermag ich nicht zu sagen. Aber die ÖIEW hält sicher etwas länger an traditionellen Medien fest als andere Initiativen.

Das letzte große Redesign ist jetzt 15 Jahre und 50 Ausgaben her. Von daher bin ich gespannt, was kommt!

Interview: Christoph Aberle



Nr. 25 (1982)



Nr. 50 (1988)



Nr. 100 (2002)